

maticae eclecticae et rhetoricam ecclesiasticam“ und „die wahre Sehnsucht nach den Kleidern des Heils“ über 2. Cor. 5, 4. Institut. isagogicae in universam theologiam, item tractatum de iusto dimensoque conciorum pro suggestu habendarum temporis spatio sive: wie lange zu predigen eines evangelischen Lehrers hinlängliche Belehrung, Synodalschulprogrammata, Jubelrede in Jessen 1758 gehalten, de veritate doctrinae cum pietatis studio coniungenda. Zu größerer Aufmunterung in seiner theologischen Arbeit ließ er sich den 17. April 1727 mit 5 licentiatis von der theologischen Fakultät zu Wittenberg die Doktorwürde beilegen, erhielt auch 1728 schon einen Ruf zu einer theologischen Professur nach Gießen, schlug ihn aber aus Liebe zum Vaterlande aus. Am 10. Okt. 1734 denomierte ihn der Rat zu Chemnitz zur dortigen Pfarre an D. Greens Stelle, das Oberkonsistorium eligierte aber einen andern. 1740 schlug ihn die Akademie zur theologischen Professur vor. Dies zerschlug sich aber und er starb in Seyda als Superintendent am 16. Juni 1770 früh $\frac{3}{4}$ 9 Uhr, 77 Jahre 5 Monate 1 Woche 1 Tag alt. Der Rektor der Wittenberger Universität Georg Stephan Wiesand gab zu seinem Gedächtnis eine Druckschrift heraus, die neben einer von seinem Sohne Johann Wilhelm Hilliger (s. Xf) verfaßten deutschen Abhandlung „Von der Liebe zur Orthodoxie, als der größten Zierde eines Gottesgelahrten“, sowie einer Trauerode von denen unter seiner Aufsicht gestandenen Predigern einen von dem Verstorbenen selbst in lateinischer Sprache verfaßten Lebenslauf enthielt. Dieser, dem die obigen Mitteilungen entnommen sind, schließt mit dem Distichon:

Christe, tua morior pretiosa morte redemptus,
Non morior, vitam sed laetus vivo perennem.

Zu seiner Hochzeit mit Johanne Christiane Juliane, geb. Kirchmaier, ältesten T. des Kgl. Poln. Kurf. Sächs. Rates und Prof. ling. graec. († Wittenberg 7. August 1759), mit der er sich am 29. Okt. 1725 vermählte, beglückwünschten ihn unter a. einige Freunde mit folgendem gedruckten Gedichte:

Der heilige Vater Pabst und seine Cleriken
Erhebt, wir hörens hier, ein mächtiges Geschren,
Daß auch noch Wittenberg die Heiligen verehret,
Und ihre starke Zahl aus Eifersucht vermehret
Sein heiliger Nepomuk, sein heiliger Vincent,
Sein Nicol und sein Beit, und wie man alle nennt,
Sind lange nicht genug, die Sünden zu verbethen,
Es müssen andre mehr in ihren Orden treten.
Jedoch, nur nicht zu huy! Denn obgleich das gewiß,
Daß auch der Sachsen Haupt, die fromme Leucoris,¹
Die wahren Heiligen vor andern pflegt zu loben,
So werden sie doch nicht nach Römer Art erhoben.
Nur Schade, daß man sich des Vorwurfs schuldig gibt,

¹) d. i. Wittenberg.